Bericht aus der HHVW

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **5 (1992)**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrhundertwende entstandenen Ansichten, im Querformat gebunden, besticht auf den ersten Blick durch die drucktechnisch recht gelungene Aufmachung und die klare Gliederung des Inhalts. Dem Betrachter eröffnet sich mit den Reproduktionen eine Fülle von interessanten Einblicken und Zeugnissen in und über unseren Bezirk aus dieser Epoche. Das Titelbild inbegriffen, lockern zehn farbige Wiedergaben den Bildteil zudem positiv auf. Es ist dem Herausgeber gelungen, praktisch alle Dörfer und Weiler des Bezirks zu dokumentieren, wobei ein einfaches Inhaltsverzeichnis die gesuchten Ortschaften rasch finden lässt. Die Deckel-Innenseiten zieren eine in grünem Farbton gehaltene, mit Marc signierte Reproduktion eines Aquarells des Schlosses Werdenberg (vorne) und eine gleichfarbige Kohleradierung von Benjamin Steck mit dem ehemaligen Restaurant Drei Könige in Sevelen (hinten). Diese passen aber betreffend Wiedergabe und Entstehungszeit nicht so recht zu den übrigen Bildinhalten. In keiner Weise mögen leider die Kommentare zu den Ansichten zu genügen. Dieser Umstand scheint auch dem Redaktor nicht entgangen zu sein, schreibt er doch eingangs beinahe entschuldigend: «Die Redaktion hat sich bei der Abfassung der Texte [...] alle Mühe gegeben, ohne dass sie Gewähr oder Verantwortung für die Richtigkeit übernehmen kann.» Bei mehr als der Hälfte der Kommentare wurden Stichwörter und Legenden von den Ansichtskarten als Wiederholungen und zum Teil mit allen orthographischen Fehlern unbesehen übernommen und zitiert. Der grösste Teil der Legenden beinhaltet langweilige Formulierungen wie «schöne/alte Gruss-/Ansichts-/Lithokarte», etwa ein Drittel weitere Banalitäten, die jedem Betrachter sofort ins Auge springen. Rund die Hälfte der Informationen besteht aus wirr zusammengetragenen Daten und Fakten aus der Lokalgeschichte der Gemeinden, deren Richtigkeit mancherorts angezweifelt werden muss und die vielfach in keinen direkten Zusammenhang mit dem Bildmaterial gebracht werden können. Laut Vorwort hat sich «die Redaktion [nochmals] alle Mühe gegeben, das vorliegende Buch sowohl bildlich als auch textlich interessant zu gestalten.» Die zahlreichen arg missratenen Kommentare, oft in schlechtestem Deutsch verfasst, lassen sich mit dieser Anmerkung aber kaum entschuldigen, und der Leser darf sich in guten Treuen fragen, auf welche «Mithilfe ortskundiger Rheintaler» bei der «Suche nach den passenden Texten» sich der Redaktor stützen konnte. Vielmehr scheint er diverse Lokalführer und Ortsprospekte in schriftlicher Form zu Rate gezogen zu haben, worauf die für jede Gemeinde vergleichenden Einwohnerzahlen sowie die des Haus-, Vieh- und Rebenbestandes – immerhin aus den gleichen Jahren (1896/1900 und 1980) und ebenfalls als Bildtexte verwendet – hinweisen. Dass es der Redaktion mit der Herausgabe dieses Buches darum ging, «Zeugen der alten Zeit [...] einem weiteren Interessentenkreis zugänglich zu machen», ist tatsächlich eine löbliche Absicht. Das vielfältige Bildmaterial vermag gewiss ein breites Publikum zu interessieren, die oberflächliche Kommentierung hingegen passt schlecht zum verhältnismässig hohen Preis.

H. G.

Bericht aus der HHVW

Die Vereinstätigkeit 1990/91

Gerhard R. Hochuli, Buchs,
Präsident der HHVW

Entgegen der landläufigen Meinung scheint das Eintauchen in die tieferen Schichten der Vergangenheit durchaus nicht das etwas einsame Werkeln von Historikern und Geschichtsfreunden zu sein. Da genügt schon eine Eisleiche, die ihren Kopf aus dem Firn eines Tiroler Gletschers streckt, um Geschichte zum seitenfüllenden Spektakulum werden zu lassen. Die Emotionen, die dabei an die zeitgenössische Oberfläche gespült werden, haben zwar sachlich mit dem armen Erfrorenen kaum etwas zu tun, aber sie entstammen selbstverständlich ebenfalls einer längst bedeckten historischen Wurzelstruktur. So vermag irgendein Ereignis aus der Kälte der Vergangenheit entzündend auf die Gegenwart einzuwirken und dabei die Stränge offenzulegen, die uns nach rückwärts verbinden. In ähnlicher Weise haben die 700-Jahr-Feiern der Eidgenossenschaft als Anlass zum Griff in die Geschichte gedient. Erfreulicherweise ist dies zumeist mit der kritischen Sorgfalt geschehen, die dem Historiker auferlegt ist. Damit konnte der Prozess des Mythenabbaus, der in Fachkreisen seit längerem im Gange ist, endlich zur Diskussion in der Öffentlichkeit geraten. Mit dem Werdenberger Jahrbuch 1991 ist dies auch für unsere Region geschehen. Nicht verhehlt seien die Gefahren, die damit verbunden sind. Da kann sehr wohl die korrigierte Verklärung zu einem Standortverlust beitragen, den es mühsam nach neuen Gesichtspunkten wieder aufzubauen gilt. Und damit ist unsere Verantwortung als HHVW angesprochen, unablässig historisch bewusstseinsbildend zu wirken. Die andere Versuchung liegt in der Vereinfachung der Wirklichkeit, die vorerst ohnehin schon durch die oft bescheidene Quellenlage bedingt ist und dann noch einmal bei der «Nutzanwendung» von Geschichte leichtfertig vollzogen wird. Auch das kann von uns nur als Ansporn verstanden werden, der Quellenforschung vertieft Aufmerksamkeit zu schenken, obwohl sich gerade in diesem Bereich der Mangel an fachkundigen Mitarbeitern besonders schmerzlich bemerkbar macht.

Anerkennungspreis der Arbeitsgemeinschaft Rheintal–Werdenberg

Am 6. September 1991 ist der Historisch-Heimatkundlichen Vereinigung des Bezirks Werdenberg der Anerkennungspreis der Arbeitsgemeinschaft Rheintal–Werdenberg im Betrag von 3000 Franken verliehen worden. Eine bescheidene, aber gediegene Feier in den noch leeren Räumen des Schlangenhauses im Städtli Werdenberg brachte zum Ausdruck, wie nötig und sinnvoll die Zusammenarbeit der kulturellen Institutionen in unserem Rheintal ist.

Anerkennungspreis der Arbeitsgemeinschaft Rheintal–Werdenberg

«Ich meine schon, dass die Art und Weise, wie Sie alle als Beteiligte an die Verwirklichung dieser Idee herangingen, eine glückliche und geschickte war: Sie haben die Öffentlichkeit immer wieder mit grösseren und kleineren Informationen über die derzeitige Situation auf dem laufenden gehalten, mit Zwischenberichten und in den HHVW-Nachrichten. Klar, schön und sympathisch. Man wusste immer, was im Zusammenhang mit dem Museumsprojekt Schlangenhaus läuft. Es dünkt mich wichtig, dass Sie als Verein nicht einfach still für sich gearbeitet haben, sondern dass Sie daneben den Kontakt zur Bevölkerung gesucht haben. Die Historisch-Heimatkundliche Vereinigung hat sich in den letzten Jahren überhaupt sehr bemüht, das einheimische Kulturgut nicht nur zu bewahren, sondern die Bevölkerung damit vertraut zu machen. Die Arbeit am Schlangenhaus ist ja nur eine von vielen Aktivitäten.»

Aus der Laudatio von Nina Furrer, Grabs

Beda Germann, Berneck, als Präsident der Kommission für Kunst und Kultur der ARW, und Nina Furrer, Grabs, als Werdenberger Kommissionsmitglied, würdigten in Begrüssung und Laudatio die Tätigkeit der HHVW und vor allem die Anstrengungen um die Realisierung des Regionalmuseums Schlangenhaus.

Veranstaltungen 1990/91

Mit dem Veranstaltungsprogramm wurde wiederum eine möglichst vielfältige Berücksichtigung der verschiedenen Interessengebiete angestrebt. Die jeweils sehr erfreuliche Besucherzahl (40 bis 140 Personen) lässt die Richtigkeit dieser Politik vermuten.

18. Oktober 1990:
Besichtigung der Stickerwerkstatt Kaspar Vetsch, Grabs, mit anschliessendem Vortrag von Heini Schwendener, lic. phil., Buchs: «Stickerei im Werdenberg. Goldene Zeit und bleierne Krise».

23. November 1990:
Festveranstaltung zum 80. Geburtstag des Komponisten und Dirigenten Mathäus Kubli, Grabs, mit Vokal- und Instrumentalvorträgen. Würdigung durch Florian Heeb, Buchs.

12. Dezember 1990:
Vorstellung des Werdenberger Jahrbuchs 1991 mit Autoren, Presse, Behörden, Donatoren und Mitarbeitern.

8. März 1991:
«Bergbauernarbeit im Walsergebiet». Filmdokumente zum Wildheuen und Spinnen, kommentiert von Elisabeth Schwarz-Hössli, Davos, und Dr. Georg Jäger, Chur. (Mitgliederversammlung.)

29. Juni 1991:
Kräuterwanderung mit Sofie Burchia am Grabserberg. Traditionelle Heilpflanzenanwendungen.

6. September 1991:
Verleihung des Anerkennungspreises der Arbeitsgemeinschaft Rheintal–Werdenberg (geladene Gäste).



Anerkennungspreis

der Arbeitsgemeinschaft Rheintal - Werdenberg

1991

Fr. 3000.--

verliehen der
Historisch - heimatkundlichen Vereinigung
des Bezirks Werdenberg

In Anerkennung der grossen Verdienste zur Pflege, Sicherung, Sammlung und Erforschung des historisch - heimatkundlichen Kulturgutes, im besonderen für die Bemühungen zur Realisierung des Regionalmuseums "Schlangenhaus" in Werdenberg

6. September 1991

Arbeitsgemeinschaft Rheintal Werdenberg

Kommission für Kunst und Kultur

Die Urkunde zum der HHVW von der Arbeitsgemeinschaft Rheintal–Werdenberg zuerkannten Anerkennungspreis.

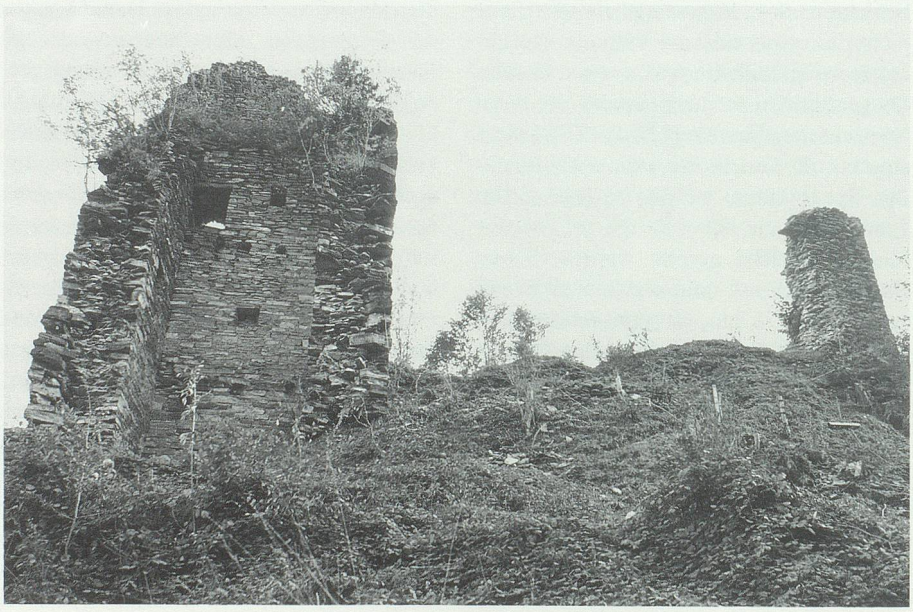
Arbeitsgruppen

Im Zusammenhang mit dem Regionalmuseum «Schlangenhaus» wurden zwei neue Arbeitsgruppen gebildet, die sich der Museumsgestaltung und der Finanzaktionen annehmen. Damit sind mit dem Redaktorenteam des Werdenberger Jahrbuchs nun acht Arbeitsgruppen im Rahmen der HHVW tätig. Die Arbeitsgruppe «Publikationen» wurde in der bisherigen Form und Zusammensetzung vorläufig sistiert, da ihre Hauptaufgabe, die Konzipierung und Begleitung des Werdenberger Jahrbuchs, im wesentlichen abgeschlossen ist.

Stiftung «Ruinen Hohensax und Frischenberg»

Unter dieser Bezeichnung besteht seit dem 19. Mai 1991 eine Stiftung, die sich die Sicherung und Restaurierung der beiden zusammengehörigen Burgruinen zum Ziel

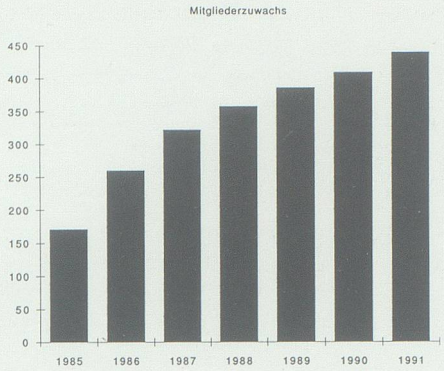
Die Burgruine Hohensax – Erinnerung an ein bedeutendes Dynastengeschlecht. (Bild Hans Jakob Reich, Salez.)



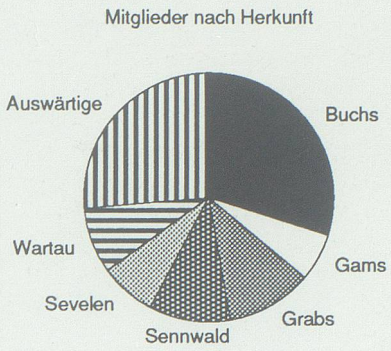
gesetzt hat. Sie ist mit der HHVW insofern verbunden, als die AG Burgen der HHVW unter der Leitung von Bernhard Buchmann, Sevelen, vor zwei Jahren die Initiative ergriffen hatte, um ein örtliches Komitee für diese Sicherungsaufgabe zu organisieren. Dies ist nun vor allem auch dank der Bereitschaft der betreffenden Ortsgemeinden gelungen. Das Präsidium hat Hans Heeb, Sax, übernommen. Im Stiftungsrat sind ferner die Ortsgemeinden Gams und Sax sowie die Politischen Gemeinden Sennwald und Gams vertreten. Für die HHVW hat Bernhard Buchmann Einsitz genommen. Inzwischen haben die ersten Kontakte mit dem Kantonalen Amt für Kulturpflege stattgefunden, das zusammen mit der Denkmalpflege das kostspielige und technisch anspruchsvolle Sanierungsprojekt finanziell und fachlich unterstützen wird.

Werdenberger Jahrbuch

Mitte Dezember 1990 erschien der vierte Band des Werdenberger Jahrbuchs, das mit seinem Thema «Das Werdenberg und die Eidgenossenschaft» auf das schweizerische Jubiläumsjahr zugeschnitten war. Wiederum konnte eine Reihe neuer Autoren gewonnen werden, die mit Kompetenz das vielschichtige Beziehungsgeflecht des ehemaligen Untertanenlandes Werdenberg zu seinen Herrschaften und Nachbarn zu zeichnen verstanden. Daraus ist zugleich eine Art von werdenbergischem Mentalitätsprofil entstanden, das verständnisfördernd weiterwirken wird.
Da die Arbeitslast für die ehrenamtlich tätigen und beruflich ohnedies anspruchsvoll beschäftigten Redaktoren zu gross geworden war, wurde mit Hansjakob Gabathuler, Lehrer, Buchs, auf Anfang 1991 ein weiterer Redaktor in das Team aufgenommen. Zugleich wurde die interne Organisation neu so geregelt, dass immer zwei Jahresbände parallel bearbeitet werden.



Entwicklung der Mitgliederzahl von 1985 bis 1991.



Zusammensetzung der Mitglieder nach ihrer Herkunft.

Vorstand

An der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 8. März 1991 wurde der Vorstand statutengemäss für die Amtsdauer 1991–94 neu gewählt. Da keine Demissionen vorlagen, trägt das nachstehende Gremium die Verantwortung für weitere drei Jahre:
Gerhard R. Hochuli, Dozent, Buchs (Präsident);
Hans Stricker, Prof. Dr., Buchs (Vizepräsident);
Sigrid Hodel, Dr. phil., Fontnas (Aktuarin);
Hermann Schol, Treuhänder, Fontnas (Kassier);
Christian Berger, Gemeindammann, Sennwald;
Bernhard Buchmann, lic. oec., Sevelen;
Hansruedi Dietschi, Architekt, Werdenberg;
Emma Dürr-Kaiser, Gams;
Gertrud Künzler, Kantonsrätin, Grabs.

Mitglieder

Trotz einiger Verluste durch Tod und Wegzug entwickelte sich der Mitgliederbestand weiterhin in sehr erfreulicher Weise. Er erreichte am 30. September 1991 den Stand von 439 Mitgliedschaften.

Regionalmuseum «Schlangenhaus», Werdenberg

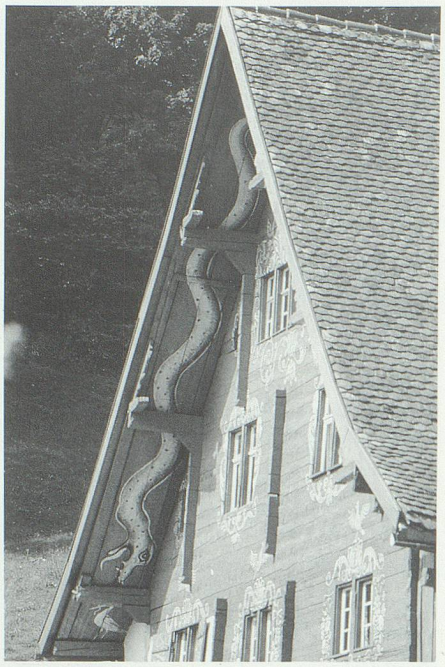
Ziele

«Die aus der politischen und gesellschaftlichen Situation unserer Gegenwart erwachsene Tendenz zum Regionalismus beinhaltet den Ruf nach einer entsprechenden Identität. Diese Identität auch in einem 'Museum vor der Haustür' darstellbar zu machen, gehört zum Programm jeder grundsätzlichen Regionalpolitik.
Die sich auch in ländlichen Gegenden immer eiliger wandelnden Strukturen fördern das Bedürfnis nach Bewahrung dessen, was vor längerer Zeit oder noch jüngst zum Eigentümlichen des regionalen oder lokalen Alltags gehört hat, bevor es von der normierten Konsumkultur der Gegenwart abgelöst wurde. Je dynamischer sich die Zukunftswelt gebärdet, desto notwendiger wird die Herkunftswelt. Nur wer weiss, woher er kommt, kann mitentscheiden, wohin es geht.»
(Aus dem Memorandum der HHVW vom 3. März 1989.)

Aus dieser allgemeinen und grundsätzlichen Zielsetzung leiten sich für die zukünftige Ausgestaltung des Schlangenhauses weitere Ziele ab; eine kommunikativ gestaltete Ausstellung, die sich an den Themen der Werdenberger Vergangenheit orientiert, eine möglichst umfassende Kulturgütersammlung, die Einrichtung einer öffentlich nutzbaren Dokumentationsstelle zur Werdenberger Geschichte, der Einbezug des grosszügigen Umgeländes in die historische Thematik (species rarae) und die Entwicklung von kulturell-gesellschaftlichen Aktivitäten. Dies alles soll sicherstellen, dass aus dem Schlangenhaus mehr wird als eine gelegentlich frequentierte Schau von «antiken» Gegenständen – ein lebendiges Zentrum der Beschäftigung mit der Vergangenheit mit Denkanstössen zur Bewältigung der Zukunft.

Die erste Etappe ist erreicht

Die zwei entscheidenden Voraussetzungen für die Weiterführung des Projekts wurden im Jahre 1990 geschaffen: der Kauf und die Finanzierung der Liegenschaft «Schlangenhaus» und die Gründung einer breit abgestützten Trägerschaft in Form einer Stiftung.



Das dem Schlangenhaus den Namen gebende Fabelwesen.

Für die Finanzierung des Liegenschaftenkaufs im Betrag von 630 000 Franken konnten in erster Linie die zugesicherten Mittel von Bund, Kanton und den Werdenberger Gemeinden eingesetzt werden. Dazu kamen weitere, zum Teil beträchtliche Beiträge von öffentlichen Institutionen und von der Conrad-W.-Schnyder-Stiftung in Küsnacht. Trotzdem blieb am Ende des Jahres eine Finanzierungslücke von rund 50 000 Franken. Sie konnte schliesslich durch eine Sonderaktion bei einigen Wirtschaftsunternehmen der Region geschlossen werden, wozu die grosszügige Spende von 40 000 Franken der Schweizerischen Bankgesellschaft massgeblich beitrug. Besonders verdankenswert ist auch die noble Geste der St. Gallischen Kantonalbank, welche die Schuldzinsen im Betrag von 9346.50 Franken für einen gewährten Überbrückungskredit als ihren Beitrag an die Stiftung erliess.

Der Stiftungsrat besteht vorerst aus sechs Mitgliedern, wird aber in absehbarer Zeit durch Delegierte weiterer Trägerorganisationen erweitert.

Stiftungsrat 1990 – 1993
Andreas Dürr, alt Nationalrat, Gams, Präsident
Gerhard Hochuli, Buchs, Vizepräsident
Gertrud Künzler, Kantonsrätin, Grabs
Hans Leuener, Gemeindammann, Sevelen
Hans Jakob Reich, Chefredaktor, Salez
Hans Rohrer, Regierungsrat, Buchs

Sanfte Renovation

Dass an einem verhältnismässig unverfälscht in unsere Zeit herübergeretteten Haus mit der historischen Substanz respektvoll umgegangen wird, ist für die Trägerschaft eine Selbstverständlichkeit. Da die Fassade vor nicht allzulanger Zeit restauriert wurde, beschränkt sich die Renovation auf das Gebäudeinnere. Immerhin bedarf das Haus einiger Sanierungsmassnahmen und Änderungen, teils bedingt durch neuere Einbauten, teils erzwungen durch die nötigen Infrastruktureinrichtungen eines Museums. Schliesslich verlangt die Sicherheit eine Verbesserung der baustatischen Verhältnisse.

Diese baulichen Massnahmen werden nach ersten Kostenschätzungen deutlich über 0,6 Mio. Franken zu liegen kommen. Die Verantwortung für die Planung und Ausführung liegt bei der Architektengemeinschaft Hansruedi Dietschi und David Eggenberger.

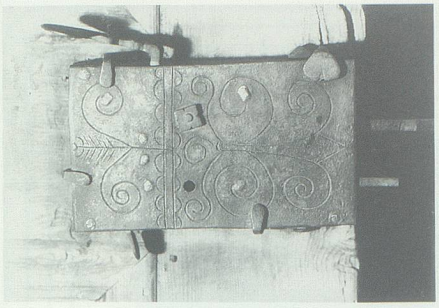
Baugeschichte des Schlangenhauses

Erstaunlicherweise ist über den Lebenslauf dieses kunsthistorisch so bemerkenswerten Baus wenig Fassbares vorzufinden. Weder Bauherr noch spätere Besitzer oder die allfällige Funktion im Städtli sind bekannt. Ein jüngst von der Stiftung veranlasstes baugeschichtliches Gutachten von Peter Albertin, Winterthur, erhellt nun wenigstens einige Eckdaten seiner Baugeschichte und dokumentiert die Besonderheiten von Bauweise und Innenausstattung. Danach dürfte der älteste Teil, als Riegelbau auf die südliche Stadtmauerecke gestellt, bereits aus dem 13. Jahrhundert und damit vermutlich aus der Gründungszeit des Städtli stammen. Im 16. Jahrhundert entstand dann ein zweigeschossiges Haus in gemischter Bauweise. Die nächste Bauphase im Übergang vom 17. ins 18. Jahrhundert ist im Innern an den heute vorhandenen Täfern und an den barocken Wand- und Deckenmalereien zu fassen. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhielt das Schlangenhaus zwei weitere Geschosse und den heutigen Dachstuhl sowie die charakteristische Bemalung seiner Südost- und Nordost-Fassaden.

Die noch ausstehenden dendrochronologischen Fälldatenbestimmungen und eine

Donatorenliste
(in chronologischer Reihenfolge)

Historisch-Heimatkundliche Vereinigung Werdenberg	5000.–
Conrad-W.-Schnyder-Stiftung, Küsnacht	25 000.–
Kanton St.Gallen	100 000.–
Gemeinde Sevelen	23 000.–
Gemeinde Wartau	27 000.–
Gemeinde Sennwald	24 000.–
Gemeinde Grabs	100 000.–
Gemeinde Buchs	100 000.–
Verkehrsverein Wartau	500.–
AG Rheintal-Werdenberg	1000.–
Bundesamt für Kulturpflege	157 125.–
Gemeinde Gams	16 000.–
Verkehrsverein Buchs	2 000.–
Verkehrsverein Gams	500.–
Conrad-W.-Schnyder Stiftung, Küsnacht	25 000.–
Fluka Chemie AG, Buchs (für HHVW)	1 000.–
Helvetia Versicherungen, St.Gallen	5 000.–
Migros-Genossenschaft St.Gallen/Genossenschaftsbund	12 000.–
Hoval Management AG, Vaduz	5 000.–
Total 1. Etappe (Finanzierung «Schlangenhaus»)	**629 125.–**
St.Gallische Kantonalbank (Zinsen für Kredit)	9 346.50
BuchsDruckAG, Buchs	10 000.–
Schweiz. Bankgesellschaft, Buchs	40 000.–
Sitag AG., Sennwald	5 000.–
Delta Möbel AG, Haag	2 500.–
Werfo AG, Haag	2 500.–
Peter-Kaiser-Stiftung, Vaduz	200 000.–
Pago AG, Buchs	2 000.–
Arbeitsgemeinschaft Rheintal-Werdenberg (AP 1991)	3 000.–
Bisheriges Total 2. Etappe	**274 346.50**



Eines der vielen interessanten Details am und im Schlangenhaus: eine Türklinke aus dem 18. Jahrhundert.

vorgesehene Sondiergrabung im Kellergeschoss werden weitere Erkenntnisse zur Schlangenhaus-Geschichte beitragen.

Das Museumskonzept

Die Ansprüche, die heute an ein Museum gestellt werden, sind beträchtlich. Das ausgestellte Kulturgut spricht nicht mehr für sich allein, es bedarf der gesellschaftlichen und historischen Bezüge und damit der wissenschaftlichen Hintergrundarbeit. Das künftige Publikum im Schlangenhaus wird bunt gemischt sein, vom Werdenberger Schüler bis zum weitgereisten Museumshabitué, was sorgfältige Überlegungen zur Art der Kommunikation bedingt. Der Stiftungsrat entschloss sich deshalb, einen professionellen Museumsgestalter in der Person von Hans Peter Kaeser, St. Gallen, mit der Konzeption zu beauftragen. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe Museum der HHVW unter der Leitung von Werner Vetsch, Grabs, und mit weiteren Fachleuten.

Unter dem Motto «Das Werdenberger Haus hat viele Kammern» soll im Innern die Vielschichtigkeit des regionalen Geschichtsverlaufs aufscheinen. Zugleich aber wird die Gesamterscheinung des Hauses mit seiner fast intakten «Ökohülle» möglichst unverändert belassen und so den Prototyp eines kleinstädtischen Selbstversorgerhaushalts darstellen. Das Ausstellungsgut wird in exemplarischer Weise in Verbindung mit den Menschen, ihren Lebensverhältnissen und -schicksalen gebracht und so versucht, den Museumsobjekten die dazugehörigen erhellenden Zusammenhänge beizufügen.

Zweite Etappe: 200 000 Franken sind ein guter Anfang

Noch sind die Kosten für das Gesamtprojekt nicht vollständig zu überblicken. Deshalb und auch mit Blick auf die recht ungewisse Wirtschaftslage hat der Stiftungsrat die neun vorbereiteten, zeitlich gestaffelten Finanzaktionen noch nicht eingeleitet. Die vorgesehene Sammeltätigkeit kann jedoch bereits mit einem ausserordentlich wertvollen Basisbetrag starten. Am 10. Mai 1991 hat die Peter-Kaiser-Stiftung in Vaduz, vertreten durch Präsident

Regionalmuseum
SCHLANGENHAUS
WERDENBERG

Bereits hat das entstehende Museum ein passendes Signet.

Dr. Dr. Herbert Batliner und Generalsekretär Robert Allgäuer, der Stiftung «Schlangenhaus» den Betrag von 200 000 Franken überreicht. Die Bedeutung dieser äusserst grosszügigen Geste der Freundschaft über den Rhein hat im Zeichen des werdenden Europas zweifellos auch eine kulturpolitische Dimension.

Ein weiterer Anlass zur Ermutigung war der Ausstellungsstand der Stiftung an der Wiga 1991, der mit seiner Werbeaufgabe auch eine motivierende Geldsammlung verband, die den Betrag von rund 20 000 Franken einbrachte. Zum ersten Mal wurden die Werdenbergerinnen und Werdenberger direkt angesprochen und um Solidarität für das eigene Regionalmuseum gebeten. Sie haben diese Solidarität mit ihrer Opferbereitschaft und mit wachem Sinn für das kulturelle Erbe fürs erste bezeugt.

Bilder

Heiner Graf, Werdenberg.
Peter Albertin, Winterthur.